

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werthätigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 926]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Fernsprecher Nr. 926]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Feiertagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich Mf. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierseitige Petition oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Fristen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 67.

Sonntag, den 19. März 1905.

12. Jahrg.

Vierzehn zweite Beilagen und „Die Neue Welt“.

Kulturelle und rechtliche Verantwortlichkeit.

Wurz Bar Nicolaus nicht als ihrer Mann gespielt schwach in seinem Palaste ließ und in zitternder Stumpfheit das furchtbare Weltgericht mit geschlossenen Augen verfolgen würde, das im Zusammenhang eines blutigen Systems endliche Sühne vollstreckt, so würde er nach Anerkennung der Reichstagsverhandlungen am Donnerstag und der Erklärungen des Grafen Bülow sicher einen jener traditionellen Druckbriefe nach Berlin senden, in dem er sich in dem rozigten Stil seiner Vorgänger über die Treueigkeit der russischen und der preußischen Regierung beschworen und mit Recht beweisen würde; wenn der Zar nicht einmal mehr auf die kleine, gewoante Gesellschaft reagieren kann — wie Graf Bülow sicherlich beschwore — daß ihm in Polen die Russen helfen, dann ist der Umsturz nahe!

So hilflos und unbedeutend an sich die Verantwortlichkeiten der verantwortlichen Ministers des Deutschen Reiches waren, so silden sie doch einen vollständigen Bruch mit dem bisherigen Russentum der preußisch-deutschen Regierung. Es ist wunderbar, wie sehr die Granaten der Japaner und die Bomben der russischen Revolutionäre fahrlässig entflogen auf deutscher Minister gewirkt haben. Einmal sind Monate hat sich das Land vollständig verändert. Nichts mehr von dem Mützelfall der Schrotter und Verschwörer. Nichts mehr von den breiten und offensivigen Bekennissen, daß in der Sache des Herzen auch die richtige Sache entschieden sei. Nichts mehr von den diplomatischen Verhandlungen, die Wirklichkeit möge doch die zarten Empfindungen des Patriotismus schonen. Verlegen und hilflos bedrohten die deutschen Staatsmänner das furchtbare und in seiner Fruchtbarkeit befürchtende Drama im Osten.

Sie wissen nicht, was da werden soll. Es ist klar, daß auch die Nachrichten, die sie auf diplomatischem Wege über die Zustände und Aussichten in Russland erhalten haben, bestimmt lauten, und so begnügt sich der Graf Bülow heute nur noch mit der kaummeindlichen Wiederholung jeder ewigen und etablierten Weisheit: man sollte sich ja nicht in ausländerischer Angelegenheiten mischen. Wenn er dabei die gewaltige, iff-Teilnahme, die die ganze zivilisierte Welt an der Tragödie des russisch-absolutistischen Zarenmordens nimmt, als Russenmord bezeichnet, wenn er unvorsichtigerweise und nicht eingedenkt, daß in der Burenfrage zwei höchst widersprechende Stimmungen in Berlin geherrscht haben, ihn mit dem Burentummi vergleicht, so beweist dies nur, daß die modischen Diplomaten das letzte Gefühl für die Würde der Sprache und des Empfindens verloren. Sobald die Weltgeschichte in ehreren Taten spricht. Vor der Höhe dieser Umwälzung steht auch das aufgelöste Reich der europäischen Agenten des Patriotismus zusammen und sie vermögen in ihrer geistigen Armut und seelischen Schwachsinn über die Tragödie nur Gedankensätze von Weineisenden Leuten zu lassen. Es ist eine Beobachtung von Konsul psychologischen Reiz, wie in der Zeit großer Ereignisse ja alle silbergolden Kronen und gepräzten Titel verschwinden, wie die Leere des gleichen Scheins in ihrer ganzen Wirklichkeit aller Welt sichtbar wird. Mit den Sprüchen des mittleren Unis, der Nichtentmischung und den nationalen Interessen an der Freundschaft mit England läßt sich nun einmal nichts mehr machen. Weil man aber irgend einen Erfolg für den durch die Taten der Weltgesetzte gezauberten Handelsminister der Diplomatie brachte und weil man auch als moderner Mensch nicht ohne will hinter den Aspiranten der vorwärtsstrebenden Kultur bleiben möchte, so versuchen die Patrioten von gestern möglichst sogar anguden, daß sie im Grunde ihres Gemüts vielleicht auch mit den Schornstein und Geschwörern fühlen und denken, und daß es ihnen nur ihre diplomatische Einsicht in die Notwendigkeit internationaler Abschlußpolitik verbietet, ihres Herzens humane Geheimnisse zu entdecken.

Wenn Graf Bülow unserem Genossen Bebel vorwarf, die Sozialdemokratie sollte doch nicht ihre Segnung ableugnen, gegen Russland Krieg zu führen, so hat allerdings der Reichskanzler selbst diese Tafel des Verbieters und Verhehlens in großer Weise gerichtet; indem er die Abhängigkeit der Deutschen von der russisch-absolutistischen Politik mit steigender Entschiedenheit ablegte, hetzte er tatsächlich die ganze hundertjährige preußisch-russische Solidarität verlängert und vertraten, die das bis vor wenigen Monaten noch in vollster und frechster Neugierde blieb und die nun pötzlich niemals mehr wahre gewesen sein soll. . . . Siegeln ließen die Granaten und die Bomben, wenn hinter dieser Abschöpfung mehr steht, als die rauhe Verlegenheit, die in Berlin fast nicht minder gris zu sein scheint, als in Bartsch'sches Esele!

Die kulturelle Verantwortlichkeit, die unsere Regierung bisher gegenüber der russischen Oberherrschaft vertritt, schaut nun endlich wenigstens in der Form sich

an den Tag zu schleichen, doch man sieht mehr die Allianz mit Béterens Güterherrschaft laut zu bekannten wagt. Es entdeckt wurde, daß deutsche Parteidienstleute sich an dem Schnürgel von Auflösungsschriften nach Russland betätigten, da rief man preußische Gerichte an zum Schutz des Patriotismus. Als am Donnerstag Große Bebel mit flammenden Worten über den Untergang des alten verrückten und über die Hoffnung eines neuen befreiten Russlands sprach, da hörte niemand mehr das Bedürfnis, Gattung über vielen Angriff auf das allerheiligste Dogma der preußischen Politik auch nur noch zu bezeichnen. Graf Bülow hat überhaupt auf einmal eine starke Abneigung gegen Entführungen. Gestern er das Gefühl hat, daß die offizielle russische Politik nicht mehr die Kraft hat, sich zu entzünden, sondern daß sie beginnt, der Entwicklung der Kulturwelt zu folgen, während will der Mann, der noch im Vorjahr mit Stolz in den Spuren der ältesten Russenhardt Beards zu wandern sich vermaß, vor verletzt seelischen Ereignungen gar nichts mehr wissen. Tatsächlich stand seine Lehre, daß man auf die Dinge und Taten dieser Welt nur mit lädiender Gleichgültigkeit reagieren dürfe, im komischen Widerspruch dazu, daß er sich zugleich mit großer Gabe zu entzünden bemühte, weil Groß-Bebel, indem er noch einmal den Hannoveraner Prozeß vor das parlamentarische Gericht zog, die Frage erwartete, welches Verfahren denn der verantwortliche Justizbeamte Präsident oder bei den Richtern des Landes genommen hätte. Bei Lauter wegen seiner Gemeinschaft, daß der Präsident nicht geheigt habe sich deswegen von seinem Platz vertrieben zu müssen, wenn überhaupt noch Gefühl für Ehre und Reputation in Preußen vorhanden sei, zum zweitenmal zur Diskussion zu stellen, nachdem er wegen einer Auszeichnung des königlichen preußisch-russischen Konsulsvertrages zum erstenmal einen Ordensring erhalten hatte. Seine Anerkennung der preußischen Rechtspolitik und ihres berühmten Richters trafen so sehr ins Schwarze, daß die Räthe des Kreises die Brandmarierung ihres gelehrten Richters mit stürmischen Widerspruch unterstreich, der zu erregten Szenen führte.

Eine äußerst glückliche Ergründung zu diesem Streitgericht durch das die deutsche Außenpolitik vor das Tribunal kultureller Verantwortlichkeit gestellt wurde, war es, daß nun doch einmal gründlich die verfaßungsrechtliche Verantwortlichkeit des Reichskanzlers im Reichstage erörtert wurde. Unter großer Aufmerksamkeit begrüßte Groß-Bebel in Haarsdorf geschäftsmäßig die Redner die Notwendigkeit, daß die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers endlich aus einer papieren Phrasé zu einem Recht werde. Er kennt theoretischen Begründungen keines spiegelte sich hier die Weisheit der gegenwärtigen Regierungsmehrheit in allen ihren Bedingungen. So dieses Spiegel mußte es für den Grafen Bülow nur resignant besichtigen, aber er dachte es nicht daran, ihn anzuziehen und zu zertragen. Die Spalten hielten das Urteil nur vergeblich.

Aus den weiteren Verhandlungen ist noch die Ausschüttungen des Genossen Stedthagen über die preußische Ausweichungswillkür herzugeben, in denen er zeigte, wie die preußische Demokratie, Aufweisungen nach fremden Grenzen zu genehmigen, mit den Regierungsbefehlserlassen der Russen abgesprochenen Handelsverträge im Wegekreuz stehen. Daß man übrigens in Preußen sogar Zolländer bewegen als läßig“ ansieht, weil eine Einfuhrereste und keine Würde in der Rüke zum Unbedingen ihres Hauptwesens wünscht, schien selbst den Herren auf der Rechten überzeugen — preußisch.

Die Debatte gelangte Donnerstag noch nicht zum Ende. Die Sozialdemokratie über hat, indem sie noch einmal die trifftige Politik des Deutschen Reichs bestreite, bestreitet, doch allein das Präsidentat die erste und ehe Verantwortlichkeit für die Anwürfe der nationalen Rüke, die zur kulturellen Würde sein kann, fühlt. Es ist zwar keine Ansicht, daß zunächst schon die kulturelle Verantwortlichkeit auch richtig noch festen zuwidergegenen Grundzügen geregelt wird. Der moralische Sieg jedoch wird über kurz oder lang auch zu einem realen reisen.

Weltkrieg und Japan.

Denkmal.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozeße. In einem objektiven Verfahren erkannte die 1. Strafkammer des Landgerichts in Berlin auf Einziehung des in London erschienenen Buches: „Das Privatleben Kaiser Wilhelms II. und seiner Umgebung“. In einzelnen Stellen des Buches, die unter Aufsicht der Offizialität übersehen wurden, sind Majestätsbeleidigungen erledigt worden.

Der Justizminister und die Milchzentrale. Der Justizminister kommt seine diplomatische Auseinandersetzung noch weiter den Siedlungsprozessen zuwidern, die von der agrarischen Milchzentrale gegen die wegen der erzielbaren finanziellen Opfer ausgeschiedenen bäuerlichen Landwirte angestrengt werden. Wie man sich erinnert, hatte Herr Schäffler bereits „im Dienstaufschluß“ (vom 27.

Januar 1905, das Ereignisse veranlaßt“, als der erste Civilsenat des Kammergerichts die Klage der Milchzentrale gegen eine aus acht kleinen bäuerlichen Landwirten bestehende Großenschaft rechtzeitig abgewiesen hatte. Zwischenzeitlich hat aber auch der fünfschichtige Civilsenat des Kammergerichts eine entsprechende Klage der Milchzentrale gegen einen märkischen Bauer obamteilen und dabei eingehend ausgeführt, daß die Beschlüsse, auf Grund deren die Milchzentrale seit Jahren von ihrem Gewissen fortlaufende Abgaben einzahlt, absolut nicht sind und geradezu „einen Grundfehler des Geschäftsführers ergründen“. Wie der „Bors. Blg.“ jetzt von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat der Herr Justizminister nun mehr an die dieses Urteil und die Akten des Kammergerichts einfordern lassen. Vielleicht berücksichtigt man, so schreibt das Blatt, im preußischen Justizministerium gelegentlich die Aenderungen auf genossenschaftlichem Gebiete im Sinne der Fortbewegung des Bundes der Landwirte vorzubereiten, nachdem in dem Urteil des Kammergerichts ausgeführt ist, daß Ansprüche, wie sie die agrarische Milchzentrale an ihre Genossen stellt, nur zulässig wären, wenn das Genossenschaftsgesetz einen anderen Inhalt hätte. — Von Herrn Schäffler glauben wir schon, daß er sich redliche Mühe für seine agrarischen Lieblinge geben wird.

Eine ungültige Herrenhaus-„Wahl“. Die vom 1. Januar und bestätigten Grundbesitz der Landwirte bezirkte Sachsen-Gotha-Altenburg vollzogene Präsentationswahl eines Mitgliedes zum preußischen Herrenhaus, wobei der Generalleutnant a. D. v. Hanstein gewählt wurde, ist nach dem „Hannoverschen Courier“ für ungültig erklärt worden. — Eine für ungültig erklärte Herrenhaus-„Wahl“ dürfte als Karibum in das politische „Maximakabinett“ des preußischen „Parlementarismus“ gehören.

Die Einführung des achtstündigen Arbeitstages für die in den Kohlenbergwerken beschäftigten Arbeiter unter 18 Jahren ist in zweiter Lesung mit 199 gegen 132 Stimmen beschlossen worden. — jedoch nicht etwa von einer dünnen abgegebenden Mehrheit, sondern vom englischen Unterhaus.

Kleine politische Nachrichten. Die französische Kammer hat das Gesetz beigebracht, die zweijährige militärische Dienstzeit in der vom Senat beschlossenen Form mit 519 gegen 32 Stimmen angenommen. — Die Bildung einer illettsialen Partei in Italien hat begonnen. Unsere Genossen werden auch mit dieser Gruppe fertig werden.

England.

Die Revolution. Die Nachrichten vom Revolutionshauplatz lassen immer spärlicher ein. Am Donnerstag explodierte, wie „Central News“ aus Petersburg meldet, eine Bombe, die auf dem Strohendahngelände steht bei der Wohnung Podjonošew niedergelegt worden war. Es wurde niemand verletzt. — Freitag wurden in Sokolniki Realschüler wegen revolutionärer Unruhen verhaftet. In dem Huldschin in Rohrwalde stellten die Arbeiter bei dem Schießbeginn die Arbeit wieder ein und erhoben neue Forderungen. — Auf den Wisselbahnhöfen des Lubliner Gouvernements, Poniatow und Trawniki, erschien unter Drohungen Banden prahlender Feldarbeiter. Die Bahndirektoren und die Gendarmen trugen Sicherheitsmaßnahmen. — In Warschau hat der Aufstand wieder begonnen. — Ein neuer Skandal beim Roten Kreuz ist in Moskau aufgedeckt worden. Es wurde festgestellt, daß mehrere Beamte die Rechte für die freie Behandlung von militärischen Gaben für das Rote Kreuz an Kaufleute verhanteten. Folgegeblieben blieben die Gaben für das Rote Kreuz liegen und wurden nicht ausgeschlagen, während an ihrer Stelle Kaufmannsgüter nach der Wandlung befördert wurden, die jetzt nicht zum Transport angenommen werden dürfen. Der Umfang dieser neuen Schwierigkeiten ist noch nicht klar.

England und Japan.

Ein gewesener großer Mann ist jetzt Europäerin. Denkt man Sr. Bl. als Meister des Reichstages vor. Seine Überzeugung bestätigt sich. Aus Petersburg wird gemeldet: Ein ehemaliger Konsul des Baren entschuldigt sich für die Konsulat der Funktionen als Oberstkommandeur und betont, daß seine Interessen mit dem Oberbefehl den Generälen Liner mit sich. — Als Pflaster auf die dem Europäerin sicherlich sehr schmeckende Wunde kann man seine Bekleidung in der Würde eines Generalsadjutanten des Garde betrachten. Dennoch ist man ihm in der russischen Hauptstadt nicht sehr gewogen. Wie dem dortigen Korrespondenten des „S. L.“ mitgeteilt worden ist, hat Europäerin, der nach Petersburg zurückgekehrt, einen Wint erhalten, nicht in Petersburg zu erscheinen. Man wollte ihn dort nicht sehen.

Die Abberufung Europäikas ist von der Manßgurel-Armee mit hellem Fabel aufgenommen worden. Warum wohl?

Die gestern bereits wiedergegebene Nachricht von einer geschwistere verlustenden neuen Niederlage der Russen bei Tschelting scheint zuzutreffen. Wie den "Times" aus Petersburg untern 17. d. M. gemeldet wird, sind dort mehrere noch unbeküpfte Verluste eingetreten, nach denen die Russen bei Tschelting eine schwere Niederlage erlitten haben sollen, die sie zwang, ihre Vorläufe und einen Teil der Artillerie im Sack zu lassen. Ferner wird gemelbet, daß die Japaner die Eisenbahnen wiederlich von Schantouen abgeschritten haben. Den in voller Flucht befindlichen Russen sei der Rückzug nach Chabu un möglich gemacht; es werde versucht, daß die Russen nach Vladivostok zurückgehen würden. Hier aber dürften ihnen die Japaner einen warmen Empfang bereiten.

Nach einer weiteren, hiermit in Widerspruch stehenden Meldung, haben die Russen als neue Verpflichtungsbedingungen für die Manßgurel in Zukunft den Nikolajewski Hafen benutzt, da Wladivostok abgeschnitten ist.

Marshall Uysma und sein Stab zogen, wie aus Ostus Hauptquartier gemeldet wird, durch das Südtor seines Hauses und ein. Viele vor der Stadt liegende Truppen bildeten mit gesetzten Fahnen in den Straßen Spalier. Die chinesischen Besatzen begrüßten Uysma, viele Läden und Gebäude waren geschmückt. Tausende von japanischen Fahnen waren gehisst.

Das russische Geschwader, das bisher bei Mosskau lag, ging von dort mit unbekannter Bestimmung in See.

Unter dem Vorzeichen des Reichsratsmitgliedes Generals Ross wurde vom Zaren eine Kommission zum Zweck ernannt, die Bedingungen der Kapitulation Port Arthur zu klären und über Stössel zu Gericht zu führen.

Wie aus St. Petersburg berichtet wird, ist die Affäre Grönberg-Europäik von General Dragomirov als Schiedsrichter völlig zu Ungunsten Europäiks entschieden worden. Grönberg wird deshalb vorwiegend den General Dragomirov nach der Manßgurel begleiten und seine südliche Armee wieder übernehmen.

Essen und Nachbarschaft.

Sonntagnachmittag, den 18. März

Sozialdemokratischer Verein. Die Bibliothek ist am Montagnachmittag von 8,- bis 9 Uhr geöffnet.

Achtung, Flussschiffer! Über den Flussschiffahrtsbetrieb von S. Petersburg wegen Rohstoffversorgung die Sperre verhängt. Zugang in fernen Galien.

Die Rohstoffunion der Flussschiffer.

Mit dem geplanten Wahlrecht beschäftigte sich Donnerstagabend der Bürgerrechtsverein in einer schwachbesuchten Versammlung. Man kann daraus ersehen, wie gering in jenen Kreisen das Interesse an einer der einschneidenden und ungerechten Maßnahmen der herrschenden Stände ist. Herr August Baue unterzog den Entwurf einer harten Kritik. Er meinte u. a., daß das vorgelegte Antrittsprodukt zu leicht sei, um an denselben Verbesserungen vorzunehmen; sollte man die Verfassung ändern, so müsse man auch die einem Lotteriespiel gleichenden Senatswahlen ändern. Beim Jähn legt Sozialdemokraten in der Bürgerlichkeit gefallen hätten, so wäre das in mancher Beziehung von Vorteil gewesen. Die geplante Wahlrechtsvergleichung sei nicht liberal und ihre Begründung durchweg dürrig. Die Verwaltung von Staat und Gemeinde müsse getrennt werden. Der Antrag auf Verkürzung des Mandates der jüngsten Bürgerrechtsmitglieder grenzt an Verfassungsbetrug. Wenn man nach dem gegenwärtigen System wählen würde, so gelingen vielleicht 10 Sozialdemokraten in die Bürgerstadt, während ihnen nach dem neuen 15 Sitze aufgetragen sind. Schließlich erläutert Redner, er würde sowohl die Verlängerung des Mandates sowie den ganzen Entwurf ablehnen. Herr Schäfer ist in jüngerer Zeit die Befürchtung der Sozialisten zu verteidigen; es ist schwer, ein entstandenes Gefühl auf liberale Grundlage zu legen. Es sei leicht gelöst, allen ein gleiches Recht einzuräumen, aber dann würden wir ein sozialdemokratisches Regime erhalten, und das wollen wir nicht haben. Denn der Genius fallen würde, wenn Sozialdemokraten in der Bürgerlichkeit liegen. In der Sozialunion sei er für Verhältnisse eingetreten, bediente Wien und besaß den Titel als Auslandsmagazin gegen die Sozialdemokratie. Die geplante Änderung sei einem Projekt des Dr. Eichberg entnommen. In Zukunft solle das Recht in Südbad entscheidend sein. Da der Gegner war es bereits 10 Sitze. Im übrigen liege keine Erfahrung darin, wenn Sozialdemokraten in der Bürgerlichkeit liegen. Denn die britische Arbeit würde sie von ihren Missionen befreien. (1. St.) Schäfer ist erstaunt darüber, daß Gels, weil es viele kleine Handwerker verfügt, welche Herr Groß zu wünschen wünsche, dass man zu einem kleinen Staatsaufbau die Hand bauen könnte; es gab doch einmal eine Zeit, in der man noch viele Handwerker hatte. Herr Heile betonte, daß er und seine Freunde, wenn die Bürgerstadt Wörth die Verkürzung der Mandate befürchten sollte, daß an diesen Entwurf nicht fehren und zur gesuchten Zeit aus der Bürgerstadt austretenden würden. Projekt Dr. Schäfer ist keine Schönheit, nur zu Befürchtungen zu dienen, ist aber entwürft worden. Die Bürgerstadt würde der Sozialdemokratie niemals die Macht entziehen. Auf eine Frage des Herrn Baue: Ist eine Sperre auch dann nicht gegen eine Verkürzung des Wahlrechts kein Münze, wenn die Sozialdemokratie mit großer Mehrheit liegen würden, gab der Geistige eine anstrengende Antwort.

Zur 10. Februar 1890. Ein freundliches Pogis für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. für 1 Kind, Woche 100 Mk. für 1 Kind. Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

H. Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein Pogis für 1 jungen Mann, Woche 70 Mk.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
100 Städte.

Frau Matthiesen (Gallatz) für 1 jungen Mann, Woche 180 Mk. für 1 ältere Mann, Woche 200 Mk. Pauline, Johanna.

Ein sehr schönes Parterre-Büro im ersten Stockwerk eines zweistöckigen Hauses im Europa des Gebäudes eines bescheidenen Dach.

Herr Beckmann W. geb. Bohnhoff
1

Gutes Pogis zu verkaufen.

3 M^r pro Woche. Margaretenstr. 2, I.
Zum 1. April die 2. abgeschlossene Etage,
enth. 3 Zimmer, Küche, Stüber, an rath. Preise,
Pr. 265 M^r. Hundestraße 16.

Durch Aufall z. 1. April eine Parterre- oder
1. Etage Wohnung zu verm. zum Preise von
170 resp. 150 M^r. Rath. Gräfstr. 19.

Gesucht zum 1. Mai ein leeres Parterre-
Zimmer, Mitte der Stadt, passend als Schuh-
macherwerkstatt. Angeb. unter W. 100 an die
Exp. d. St.

Zum 1. Juli ein kleines Haus mit Hofplatz
in der Stadt zu mieten oder kaufen gesucht.
Offert. mit genauer Preisangabe unter H. 15
an die Exp. d. St.

Gesucht zum 1. Mai ein
jüngeres Mädchen für
Haus- und etwas Gartenarbeit.
A. Quitzau, Pariserstraße 17.

Gesucht zu Opern
ein junger Schacht.
A. Bruhns, Schwartau.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches Mäd-
chen zu allen häuslichen Arbeiten, am liebsten v.
Lande. Puls, Engelgrube 44.

Zu verk. 1 Mahagoni-Bettkomb.
Lindenstr. 17a, L.

Zu verk. ein Heckbauer.
Hundestr. 35, I.

1 schwarzes Indukt für Konfirm.
billig zu verkaufen
Augustenstraße 23, part.

Chaînelongue
billig zu verkaufen Karpfenstraße 20a, 1. Etg.

Eine Kinder Säng
zu verkaufen Mittelstraße 9a, 1. Etage.

Gebr. Kinderwagen mit Matrose
billig zu verkaufen.
Glandorpstraße 41, 1. Etg.

Brieftäuben, Carrier, Stralsunder zu
verkaufen Klappentraße 17.

Ein Zugänger und eine Kinderbettstelle
billig zu verkaufen

H. Bruhn, Lauerhöfstraße 9. Nr.
Drei hochtragende Biegen zu verkaufen.
Kaufe Schachtzellen.

Sedanstraße 6a.
Alle Tüpse werden mit starken Böden
versehen und wieder neu
etwailliert Engelgrube 81.

Warum

werden die Herren- und Knaben-
Garderoben aus meinem Geschäft
mit Vorliebe gekauft?

Weil

selbst in billigsten Preislagen der Schnitt
und die Verarbeitung als vorzüglich
bekannt sind!

Alle

Nehmen in Anzügen sind

jetzt

eingetroffen.

Vorrätig ca.
200 Konfirmanden-Anzüge,
Preis M^r. 3.75 bis 30.00.

600 Herren-Anzüge
in modernsten Mustern.
Preis M^r. 8.75 bis 48.00.

700 Knaben-Anzüge,
niedliche Neuhheiten,
Preis M^r. 1.95 bis 15.00.

Einz. Hosen, Westen, Röcke etc.
für Herren, Jünglinge und Knaben
sind in großer Auswahl vorrätig.
(Man verlange Sparmarken.)

Otto Albers
Kohlmarkt 10. Markt 4.

Aller- feinste Apfelsinen

Karl Voss

Jetzt beste Zeit zum Kisteneinkauf.

liefer
Dokend von 40 Pf. an

Holstenstraße 27.
Fernsprecher 1734.

Mit heutigem Tage eröffne ich

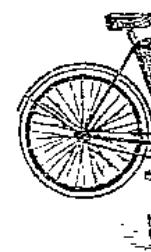
55 Engelsgrube 55 ein Putz-Geschäft.

Auswahl in garnierten und ungarnierten Gütern.
Neuanfertigungen von Gütern. — Binden von Brautkränzen.

Billigste Preise.

Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichne
Hochachtungsvoll

Marie Schwieger.



Radfahrer!

prüft alles und behaltet das Preiswerteste. Besichtigen Sie bitte die
in meinen 3 Schaufenstern ausgestellten neuen Modelle und Preise
und Sie werden sicher überrascht sein. Mein enormes Lager von weit
über 100 Fahrrädern für Damen, Herren und Kinder bietet selbst
dem verwöhntesten Geschmack etwas passendes. Ich führe nach wie
vor folgende allererste und tausendfach bewährte Qualitätsmarken:
Pfeil, Mars, Gritzner, Diamant, Styria und Hansa.

Großes Lager sämtlicher Bedarfsartikel für Motor- und Radfahrer.

Preise denkbar billig.

• Störzweier, Lübeck, Hürstraße 54, Fernspr. 1278.
Größte Reparaturwerkstatt. Eigene Emaillier- und Vernickelungs-Anstalt.

Was

gesetzlich

ist

geschützt

Jo Jo-N-OI OI

Waschöl

Nichtklebendes, schnelltrocknendes Fußbodenglanzöl.

„Der Stolz jeder Hausfrau“.

John Jacobsen, J. H. Lenschau Nachfl., Gr. Burgstr. 7.

Adolf Hübner, Uhren u. Gold-
u. Reparaturwerkstatt. Fünfhausen 13.

Sparsame Handfrauen fertigen die Hand-
tücher aus weißen Säcken an.
Räuchrich Engelgrube 61

Parzellen, Glas. Marmor
wird gewichtet Untertrave 267,
hinter der Drehbrücke.

Zu verkaufen schwarzer Rock, passend für
Konfirm., 3,50 M., Kinderwagen 8 M.,
diverse Gläser

Schönkampstraße 14a, II

3. u. 4. Jahrgang der illust. Zeitschrift
„Freya“ zusammen für 4 M^r, auch einzeln, ein
großer Stoßkorb, eine Hängelampe billig zu ver-
kaufen

Füchtingstraße 27, part.

Ein schöner Kinderwagen
und (zweifl.) Sportkorb billig zu verkaufen
Füchtingstraße 34

Andree's Hand-Utensil M^r. 15. phot.
App. 6 X 9 m. a. Zubeh. M^r. 9. Gitarre
M^r. 12. Waschkommode, II. Spielkiste
M^r. 5. an der Wand 57. II. Unts.

1 schw. Min.-Zischhahn, 1 Kinderwagen
und Babyzeng zu verkaufen

Mittelstraße 27 a

Ein Zugänger zu verkaufen
Fr. Hardt, Rensefeld.

Zur Saatzeit

empfiehle
echten Gemüse- u. Blumen-Samen

sowie sämtliche Sorten
Blauz- u. Eckkartoffeln

A. Peters, Mittelstraße 17.

Empfiehle
echten Gemüse- u. Blumen-Samen

sowie
Blauz- u. Eckkartoffeln

J. Peters,
Dornest., Ecke Brüderstr.

Salzbraten
von 40 Pf. pr. Pf. an

empfiehlt

Alb. Hidde
Reiferstrasse No. 8.

Markthalle 25.

Prima Kirschsaft
reiner Wattenjaß ohne Saftre.

Glasche 50 Pf. Engelgrube 35.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene
Anzeige, daß ich Mitte nächster Woche
Heinrichstr. 2 (St. Gertrud)

ein
Weiss-, Woll- u. Kurz-
waren-Geschäft

eröffnen werde. Es wird mein Bestreben sein,
stets nur gute Waren zu soliden Preisen zu führen.
Ich bitte daher freundlichst, um gütige Unter-
stützung meines Unternehmens

Hochachtungsvoll
Friedrich Becker.

Gebr. Barg
Kohlmarkt 5,
Fernsprecher 1739
empfehlen

einen grossen Posten fertig
gestopfter kompletter

Betten

sowie einzelne
Bettteile,

ferner: fertig genähte
Bettbezüge, Kissenbezüge,
Betttücher etc.
zu enorm billigen
Preisen.

Bezugssquelle nur guter Sorten Matjes,
Sommersang- und Flohmheringe, von
Anhovis bester Qualität, der beliebten Thür-
inger Salz- und Sauerkraut, Ia, Magdeburg-
er Sauerkohl, Ia, Gimbeek, u. Kießfisch-
fisch. Darüber des überall beliebten nach alter
bewährter Bunge'scher Methode herge-
stellten Eßigs und Essigwürts, von Wein-,
Himbeer-, Estragons-, Gewürz- und Aou-
siersierungsgesäß.
ii. Käse, bester Qualität in groß. Auswahl
H. L. Wiegels vom. J. C. Bunge
Eßigfabrik gegr. 1825.
Hilgergrube 61. Fernsprecher 217.

Züglich
allen Verkaufsstellen:

Strust-Dalet-Brot.

C. Siemers, Struckmühle.
Fernsprecher 1110

Schmerzloses Einsetzen
künstlicher Zähne

ohne Herausnahme der Zähne
unter Garantie der Brauchbarkeit beim Eben.
Teilzahlung gestattet.

W. Marks, Zahnkünstler,

Billig! Brennholz Billig!

Eichen pr. M^r. 6.50. Tannen I
pr. M^r. 5.50, Tannen II pr. M^r. 4.50,
Tannen, Kleingew., pr. Sac 60 Pf.
Eichen, Kleingew., pr. Sac 80 Pf. ab
Lagerplatz Kanalstr. unterh. der Glocken-
giekerstr. Tel. 1598. Sonntags vermitt.
von 7-9 Uhr geöffnet.

Echte

holsteinisches Landbrot

Stadt 45 Pf.

H. Herzog

Drögestraße 9.
Geben auf sämtliche Waren grüne Rabatt-
marken.

Alle Sorten
Weine und Spirituosen

auch im Klein-Verkauf und Versand
empfiehlt

J. Höppner, Engelgrube 68.

Zahnärztliche Klinik

„Volkswohl“

Breitestraße 41 Lübeck. Breitestraße 41
Zentrale Hamburg mit 9 Stationen.

Eröffnung am Dienstag den 21. März

9 Uhr morgens.

Das Bestreben der Verwaltung der Zahnärztlichen Klinik „Volkswohl“ ist darauf gerichtet, der noch immer vernachlässigten Zahn- und Mundpflege weitester Schichten der Bevölkerung durch **sachgemäße und billige Behandlung von seiten deutscher Zahnärzte**, also approbierter Medizinalpersonen, abzuhelfen.

In diesem Sinne hat die Verwaltung beschlossen, den Besuchern der Klinik die Behandlung von Zahnkraukheiten, wie zum Beispiel: **Ausziehen der Zähne * Füllungen * Künstlichen Zahnersatz** nicht nur möglichst billig zu gestalten, sondern sie auch notorisch Unbemittelten

VOELSTÄNDIG EHRSOEST

angedeihen zu lassen. Die Preise sind wie folgt festgesetzt und ist der Tarif auf gedruckten Tabellen für jedermann zur Einsicht in den Wartezimmern ausgehängt.

| | |
|-------------------------------|---------------------------------------|
| Zahnziehen | 1,- Mk. |
| Nervtöten | 1,- Mk. |
| Reinigen der Zähne | 1,- Mk. |
| Schmerzloses Zahnziehen | 1,50 Mk. unter örtlicher Betäubung |
| Füllungen aus Zement | 1,- Mk. |
| Füllungen aus Amalgam | 1,50 bis 3,- Mk. |
| Wurzel-Füllungen | 1,- Mk. |
| Gold-Füllungen | 3,- Mk. an |

Künstliche Gebisse, à Zahn ... 2,- Mk.
(Gaumenplatte wird nicht berechnet.)

Stiftzähne

Brücken (Gebisse ohne Gaumen) ... von 15,- Mk.

Goldkronen

Goldgebisse nach Uebereinkunft.

Reparaturen werden billigst berechnet.

Zahnziehen in der Narkose ... 9,- Mk.
unter Leitung eines approbierten Arztes.

(Bei weiblichen Patienten ist auf Wunsch eine Dame zugegen.)

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse

Regulieren der Zähne und Obturatoren bleiben der Vereinbarung überlassen.

Die Preise für Kinder sind extra ermässigt.

In unserer Hamburger Zentrale wurden laut notarieller Urkunde im ersten Jahre des Bestehens der Klinik

20800 Patienten

behandelt. Es ist dieses ein Beweis, welcher Beliebtheit sich die Klinik erfreut.

Aus obigem Tarif ist zu erschen, dass die Zahnärztliche Klinik „Volkswohl“ in hohem Grade geeignet ist, den Bedürfnissen der Bevölkerung nach Zahn- und Mundpflege in jeder Weise Rechnung zu tragen. Es geht daher an alle Aerzte die dringende Bitte, diese dem Volkswohl gewidmete zahnärztliche Klinik nach besten Kräften zu unterstützen, indem sie ihre weniger bemittelten Patienten obiger Klinik überweisen, auch die Leiter und Vorsteher der Schulen werden gebeten, dafür zu sorgen, dass die Kinder die Klinik regelmässig besuchen, um ihre Zähne nachsehen zu lassen.

Die Klinik ist geöffnet an Wochentagen von 9-1 Uhr und von 3-6 Uhr,
Sonntags von 9-12 Uhr vormittags.

Auswärtige Patienten werden gebeten sich vorher schriftlich anzumelden.

Telephon 791.

Die Verwaltung.

Erste Beilage zum Lübecker Volksboten.

S. 67.

Sonntag, den 19. März 1915

12. Jahrgang

Zentrum Reichstag.

Original-Bericht des Lübecker Volksboten

Berlin, den 17. März 1905.

166. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Um Bundesstaatlich: Graf Posadowsky, Fchr. v. Reichshofen.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung des Staats für den Reichskanzler und die Reichskanzlei.

Grafe (SD): Auf dem Gebiet des Auswanderungswesens haben sich Zustände herausentwickelt, welche nicht nur jedem menschlichen Hohn sprechen, sondern auch eine Verletzung unserer Neutralität gegenüber dem russisch-japanischen Kriege darstellen. Kleine russische Späher, welche mit einer andern billigeren Linie nach Amerika fahren wollten, wurden gezwungen, eine Karte der Hamburg-Amerika-Linie oder des Norddeutschen Lloyd zu nehmen. (Hört! hört! b. d. Soz.) Selbst Ausländer, welche nach der Schweiz wollten, mußten eine Karte nach Amerika lösen. (Hört! hört! links.) Ein junger Russe, der nach der Schweiz wollte, wurde sogar verhaftet, eine Fahrtkarte zweiter Klasse nach New York zu kaufen, weil ihm gezeigt wurde, daß er, wenn er nur eine dritter Klasse lösen würde, nach Hamburg gefangen würde. (Hört! hört! b. d. Soz.) Im April vorigen Jahres passierte es, daß ein Herr auf dem Bahnhof in Berlin, als er nach Hamburg fahren wollte, gezwungen wurde, einen späteren Zug zu nehmen, und gemeinsam mit einem Russen und einem Polen am Bahnhof Kuhleben auszusteigen. Er wurde dort gehabt und untersucht und dann noch drei Tage festgehalten, bis es schließlich eine Karte aus der Tasche zog und sich als Berichterstatter des "Borwärts" vorstellte. (Sehr Heiterkeit.) Es handelt sich in diesen alten Fällen um Freiheitsberaubungen sondergleichen. Die Presse konnte die Fälle nicht länger todschweigen. Nach einer Unterredung des Reichskanzlers mit den Direktoren Ballin und Wiegand schrieb die "Hamb. Börsenballe" einen Beschwichtigungsartikel, in dem sie ausführte, die Station Kuhleben sei nur aus sanitären Gründen geschlossen worden und es könne sich nur um einzelne Missgeschäfte handeln. Ein junger Russe, welcher auch widerrechtlich festgehalten in die Kontrollstation geschleppt war, konnte feststellen, daß er sich nur kurze Zeit befürchtet in Deutschland habe aufzuhalten wollen. Er wurde dann entlassen; in dem naiven Glauben, daß Deutschland ein Rechtsstaat sei, stellte er einen Strafantrag wegen Freiheitsberaubung gegen die Agenten. In der Antwort, die er vom Staatsanwalt erhielt, hieß es aber, daß auswanderungsverdächtige Personen festgestellt werden könnten, und wenn sich der Verdacht als unbegründet herausstellte, würden sie wieder entlassen. Der Ausdruck "Auswanderungsverdächtig" spricht ganze Bände. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

In barbarischen Staaten wie in Russland ist für die Auswanderung die Genehmigung der Behörde erforderlich. Auch wir bewegen uns ganz im russischen Gedankenkreis. Bei uns sind die Ausländer tatsächlich vogelfrei durch Verwaltungspraxis und durch die Entscheidung der Gerichte. Jetzt macht man sich aber auch noch das Recht an, einen Ausländer, der sich nur vorübergehend in Deutschland aufhält, festzunehmen, wenn ein Agent einer deutschen Schiffsgesellschaft ihn als der Auswanderung verdächtig bezeichnet. (Hört! hört! b. d. Soz.) Es handelt sich hier um ein planmäßiges Vorgehen. Das haben die Berichterstatter des "Berl. Tagebl." und der "Hdb. Volksztg.", die jahrelang an der Grenze ihre Beobachtungen gemacht haben, unumwunden anerkenn. Sie haben die Missstände der systematischen Verfolgung der russischen Auswanderer genau so geschildert, wie ich es soeben getan habe. Die Praxis beruhte bis vor kurzem ausschließlich auf Regierungsverordnungen, die ungefähr den Inhalt hatten, daß diejenigen Auswanderer, die im Besitz eines ordnungsmäßigen Passes, einer Majutienfahrtkarte nach einem außerdeutschen oder außereuropäischen Hafen und genügendem Barmittel seien, unbehelligt bleiben sollten, die andern aber dagegen in die Kontrollstationen gehen und den dort an sie ergangenen Anweisungen folgen müßten. (Hört! hört! b. d. Soz.) Jetzt hat der preußische Minister des Innern eine solche Verordnung für ganz Preußen erlassen. Es können weder sanitäre Rücksichten sein, die die Verfügungen zu Grunde liegen, denn ein Paß und 400 M. sind doch kein Talisman gegen ansteckende Krankheiten, noch kann die Absicht sein, dem deutschen Reiche die Kosten für den Rücktransport nicht angenommener Auswanderer zu ersparen, denn die müssen ja gerade im Falle der Fahrt mit einem ausländischen Schiff die ausländische Schiffsgesellschaft tragen. Da mußte die Auffassung entstehen, daß die Regierung nur den großkapitalistischen Unternehmern und — durch den Rücktransport von Deserteuren — dem Capitalismus Liebesdienste erweisen will. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Aber wie dem auch sei, wir haben seit dem 1. April 1898 ein Reichsgesetz über das Auswanderungswesen. Ihm zufolge erläßt der Bundesrat Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb der Unternehmer und Unternehmer-Agenten, sowie über die ärztliche Untersuchung der Reisenden. Und der Reichstag hat sich ausdrücklich ein Kontrollrecht über diese Bestimmungen vorbehalten. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Aber freilich, nach dem Kontrabutsch- und Ansiedlungsgesetz ist der Soz: Reichsrecht geht vor Landesrecht, geradezu zum Kindergesetz geworden. (Wief. Sehr richtig! links.) Man kann durch juristische Täfelchen jedes Unrecht mit dem Scheine des Rechts befeinden, aber Recht wird es dadurch nicht. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es ist fraglich genug, daß sich unsere Minister beim Erlass ihrer Ordnungen um die Reichsverfassung gar nicht kümmern. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Aber es ist unter Pflicht, sie daran zu erinnern und den unwürdigen Zustand zu bestreiten, daß die Agenten an der Grenze den Staatsbeamten Vorfürsten zu machen haben. Nach der letzten Rede des Grafen Bülow wissen wir ja, daß es den modernen realpolitischen Staatmann nichts angeht, wenn das Recht in Trümmer geht. Wenn ihm der Entzugsabschrei getreten ist und unterdrückter Menschen in die Ohren läuft, verursacht es dem Reichskanzler, der die fiktive Entzugsurteil nicht sieht, lediglich Unbehagen. Aber ich zweifele nicht, daß die Wehrheit des Reichstages der Stimme der Menschlichkeit und Gerechtigkeit ihr die öffnen wird. (Lebh. Beifall b. d. Soz.) — Nach einer längeren Pause rief der Abg. Eichhorn [SD]: Und dazu schweigt die Re-

gierung? — Was soll sie denn sagen? entgegnet Abg. Hoffmann [SD].

Graf Brüderwo-Mielcanski (Pole) bedauert die ablehnende Haltung des Zentrums gegen die Fremdenrechtsresolution. (Reichskanzler Graf Bülow erscheint im Saal.) Die ganze Welt sympathisiert mit der Freiheitsbewegung in Russland, was auch der Reichskanzler dagegen sagen mag. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Wenn der russische Autokratismus fällt, dann wird auch in Deutschland die Autokratie fallen und die Stunde der Freiheit schlagen. (Lebhafster Beifall bei den Polen und bei den Sozialdemokraten.)

Eichhorn (SD): Mit der Bewegungsfreiheit der Deutschen im Inlande ist es nicht viel besser als mit dem Fremdenrecht. Wir haben zwar seit 37 Jahren die Freiheit, es ist aber eine Freiheitigkeit von Polizeignaden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Sind doch die Freiheitsbeschränkungen bestrafster Personen durch die Landespolizei bestehen geblieben. Diese Freiheitsbeschränkungen erfolgen in Preußen auf Grund eines alten Polizeigesetzes aus dem Jahre 1842, daß von der Polizei dazu benutzt wird, um Männer, die wegen politischer Vergehen bestraft sind, den Aufenthalt in bestimmten Orten zu verbieten. Sie gelten als solche Personen, die für die öffentliche Sicherheit und Moralität gefährlich sind. So schrieb der Berliner Polizeipräsident einem Mann, der seit 1891 in Magdeburg, Zeitz und Naumburg wegen Preßvergehen und öffentlicher Beleidigung bestraft war, er wolle ihm den Aufenthalt in Berlin verlustlos gestatten, weil er hier einen reellen Broterwerb gefunden hätte. Sollte er aber polizeilich oder gerichtlich wieder bestraft werden, würde er unnachlässlich ausgewiesen werden. Der so Bedrohte ist unser Kollege Adolf Hoffmann. (Hört, hört! und Bewegung.) Redner erinnert an die Aufenthaltsbeschränkungen, denen die in Sachsen verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Kaiser und Rosenow ausgesetzt waren. Einmal besser ist es in Württemberg, wo die Polizeibehörde das Recht der Ausweisung nur gegen Personen hat, die zu Freiheitsstrafen von mehr als einem Jahre verurteilt waren, oder in den letzten 6 Jahren wegen Diebstahl oder Betrugs mit Strafe belegt waren. Das badische Gesetz ist auf dem Papier den Ausländern ziemlich günstig, in der Praxis freilich versöhnt man auch dort wesentlich anders. Als die russischen Studenten und Studentinnen, welche aus Preußen ausgemiesen waren, weil sie dagegen protestiert hatten, von den höchsten Beamten des Reichs: Schnorrer und Verschöner genannt zu werden, sich in Baden niederlassen wollten, um dort weiter zu studieren, erhielten sie sofort den Ausweisungsbefehl, und der Ministr. rührte im Landtag aus, das sei geschehen, um nicht den preußischen Ausweisungsbefehl missbräuchlich zu machen. Man sieht, daß die Seuche der russischen Liebhaber auch das liberale Württemberghaus ansteckt hat. Das bayrische Heimatzgebot gehört zu den schlimmsten. Es werden dort nicht nur gemeine Verbrecher mit der Ausweisung bedroht, sondern auch Personen, welche die Haftordnung übertraten, ferner gewohnheitsmäßige Trinker und Dienstboten, welche irgendwie gegen die Gewindesteuerung verstoßen haben. Das romantische Denkerl in Bayern zum Beispiel (Heiterkeit) kann von der Polizei mit einer Strafe von acht Tagen Haft belegt und außerdem mit Ausweisung bestraft werden. Über auch Streifposten, die nach der Gewerbeordnung bestraft worden sind, können auszuweisen werden. So will es die kapitalistische Moral, die in Bayern nicht geringer ist als in Preußen. Wir protestieren gegen alle diese Dinge, aber auch gegen die Ausweisungsbefugnis gegen gemeine Verbrecher. Es ist ungerecht, Leute, die ihre Strafe abgesessen haben, ohne neuen Vergehen und ohne Richterspruch durch Ausweisung brotlos zu machen. Man treibt sie dadurch nur neuen Verbrechen in die Arme. Denn die Ausweisung aus einem Bundesstaat kann nach einer Bestimmung des sogenannten Freiheitsgesetzes sofort zu Ausweisungen aus anderen Bundesstaaten benutzt werden. Wir wollen aber noch weiter gehen. Wer heute von einem Bundesstaat in den andern übersiedelt, verliert sein Wahlrecht zum Landtag, meist auch zur Gemeindevertretung. Die Zahl dieser Personen ist nicht gering, beträgt sie doch z. B. in Bayern 10,57 Proz. aller Einwohner. (Hört! hört! links.) Durch diese Beschränkung des Wahlrechts wird am schwersten der Arbeiter betroffen, den seine wirtschaftliche Lage zum häufigen Wandern zwinge. Während die Frankfurter Reichsverfassung, die Schweizer Verfassung, selbst noch die Verfassung des Norddeutschen Bundes nur ein Indigenat kennen und kannten, d. h. den Angehörigen jedes Bundesstaates in sämtlichen Bundesstaaten als Faländer behandeln, kennt die deutsche Reichsverfassung nur den Wechselbalg des Art. 3, über den sich schon zahlreiche Juristen ihre Köpfe zerbrochen haben. In der Praxis hat das partikulare Recht über den Reichsgesetzen gezeigt. Da in den Einzelparlamenten, zumal in den preußischen Landtagen, dieser Narrativ einer Volkssouveränität, die Reaktion durchweg einen günstigen Boden findet, so sucht die Regierung möglichst viele Materien an die Landesgesetzgebung abzuschließen. Die tatsächliche Freiheitigkeit hat keineswegs die politische Freiheitigkeit im Gefolge gehabt. So war § 11 des Freiheitigkeitsgesetzes in Aussicht, daß jeder Angehörige eines Bundesstaates ohne weiteres das Bürgerrecht in dem neuen Bundesstaate erwerben kann. In der Praxis aber wird diese Erwerbung von einem Haufen von Papieren abhängig gemacht, die zu beschaffen der einfache Arbeiter sich meist aufzuhören scheint. Da wird nach allem Möglichen gefragt: nach dem Vermögen, nach der Religion und nach der Großmutter. (Gef. M.) Manchmal geht es übrigens recht schnell mit der Erwerbung des Staatsbürgersrechts. So wurde einmal ein nationalliberaler Abgeordneter in den badischen Landtag gewählt, von dem es sich heraustellte, daß er Wirtshaussänger sei. Die Wahl war ungültig, aber in acht Tagen hatte der betreffende Herr die badische Staatsangehörigkeit erworben. Und dieselben Wagnisse müßten ihn zum zweiten mal. (Hört! hört!) Der Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit tritt nach 10jährigem Aufenthalt im Auslande ein, wenn die teuren Eintrittsgelder in die Konsulatskantinen verabfaßt werden. So kam es, daß z. B. in Bulaore von 11 000 Deutschen 9000 die Staatsangehörigkeit verloren haben. Man kann sie allerdings durch Naturalisation wiederlangen, aber der Naturalisation werden alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Zweilen drückt man bei militärisch ungültigen Leuten die Augen zu, andererseits aber kommt es auch vor, daß Leute nach ihrer Militärczeit aus Deutschland ausgewiesen werden, indem man ihnen sagt, sie seien Ausländer, und ihr

deutscher Militärdienst beruhe nur auf einem Irrtum. (Lachen links.) Gibt die Regierung unserer Resolution, um deren Annahme ich den Reichstag bitte, nicht Folge, so trägt im Falle ihrer Annahme wenigstens die Regierung allein die Verantwortung für diese unwürdigen Zustände. (Lebh. Beifall links.)

Graf von Posadowsky bestreitet aufs Neue, daß das preußische Ansiedlungsgesetz gegen Art. 3 der Reichsverfassung verstoßt. Wir sind genötigt, eine scharfe Kontrolle gegen die Auswanderer zu üben, die z. T. aus kulturell sehr zurückgebliebenen Gegenden kommen. Australien, Amerika tun das auch. Wir haben die Kontrollstationen unter dem Maßne der sanitären Notwendigkeit eingerichtet und leitete weg, um den Schiffsahrtslinien einen Gewinn auszuholen. Hand in Hand mit den sanitären Interessen geht ein armenopoliellisches. Jeder Auswanderer, der die Grenze überschreitet, kann uns aus sanitären Sicherheits- oder armenopoliellischen Gründen lästig fallen. Die Ausführungen des Vorredners haben mich nicht davon überzeugt, daß die Aufnahme von Reichsangehörigen in die Staatsangehörigkeit eines Bundesstaates noch erleichtert werden muß. Es ist schon leicht genug, die Staatsangehörigkeit in einem andern Bundesstaat zu erlangen. Die Freiheitigkeit findet an den Erfordernissen der Sicherheits- und der Armenopoli. Eine gewisse Grenze. Schon wegen der Errichtung des Unternehmenswohnsitzes sind die Fragen nach den Eltern und event. sogar nach den Großeltern, die der Vorredner ins Ländliche zog, durchaus berechtigt. Der Ausschluß der Angehörigen des einen Bundesstaates vom Landtagswahlrecht in andern Bundesstaaten beruht auf dem Schlusprotokoll zur Reichsverfassung und ist besonders von Bayern verlangt worden. In Frankreich oder gar in Italien und Österreich sind viel schärfere Auswanderungsbefreiungen getroffen. Redner lehnt zum Schluß aus staatsrechtlichen Bedenken die Zentrumsresolution auf jährliche Vorlage einer tabellarischen Übersicht der Bunaressentenlieferungen zu den Beschlüssen des Reichstages ab.

Dr. Spahn (3.) tritt den jetzt erwähnten staatsrechtlichen Bedenken des Staatssekretärs entgegen, erklärt sich gegen die Resolutionen betr. Aufenthaltsbeschränkungen und des Fremdenrechts, verteidigt die Kontrollstationen der Schiffsahrtlinien, erklärt gegenüber dem Abg. Wielcynski, bemerkt doch schon der verstorbene Abg. Windhorst sich gegen eine ähnliche polnische Resolution ausgesprochen habe (Hört! hört! rechts u. i. Zentr.) und protestiert gegen die Polenpolitik der Regierung und das Ansiedlungsgesetz. Nicht die Polen, sondern die preußische Regierung hat den Kampf angefangen. (Sehr richtig! links. i. 3. u. b. d. Polen.)

Bernstein (SD): Es ist ja schön, daß Graf Bülow nicht mit Waffengewalt der russischen Autokratie zu Hilfe kommen will. Aber es gibt noch andere Mittel. Hilfe zu leisten, und diese liegen auf finanziellem Gebiet. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wie kommt es, daß im Gegensatz zu den Erfahrungen bei allen früheren großen Kriegen beim östasiatischen Krieg trotz der ungemeinen Verluste, die er mit sich bringt, die Kurie Russlands nicht aufzugehen? Diese sonderbare Erscheinung beruht auf der scrupulösen Rück-Wohlseinheit, mit der die Berliner Hochfinanz die russischen Papiere hochhält. Hinten der Hochfinanz steht die deutsche Regierung. Die Folgen dieser finanziellen Hochhaltung können für das deutsche Nationalvermögen sehr bedenklich werden, denn Russland kann einfach die sich auf eine halbe Milliarde beziffernden Binsen seiner Staatschuld nicht zahlen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Das ist die eine Krise; ihre politische Seite ist die, daß mit dieser Unterstützung des russischen Autokratismus die deutsche Regierung einen Neutralitätsbruch zu Ungunsten der russischen Freiheitskämpfer begeht, daß sie sich zum Mittschulden der gehäuften Verbrechen macht, die der Zar und seine Helfershelfer begehen. (Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident Dr. Paasche: Sie dürfen dem Oberhaupt eines freundeten Staates kein Verbrechen vorwerfen; ich rufe Sie deshalb zur Ordnung. (Lebh. Zustimmung. Zust. b. d. Soz. u. b. d. Polen, Lachen u. Unruhe rechts.)

Vizepräsident Dr. Paasche: Sie haben meine Worte nicht zu kritisieren. (Laute Ohl - Rufe b. d. Soz.) Ich rufe Sie zum zweiten Mal zur Ordnung! Bewegung, Sturm. Rechts, Sturm. Widerspruch links, Lärm, Unruhe rechts. (Zust. b. d. Soz. u. b. d. Polen, Lachen u. Unruhe rechts.)

Vizepräsident Dr. Paasche: Sie haben meine Worte nicht zu kritisieren. (Laute Ohl - Rufe b. d. Soz.) Ich rufe Sie zum zweiten Mal zur Ordnung! Bewegung, Sturm. Rechts, Sturm. Widerspruch links, Lärm, Unruhe rechts.

Vizepräsident Dr. Paasche: Sie haben meine Worte nicht zu kritisieren. (Laute Ohl - Rufe b. d. Soz.) Ich rufe Sie zum zweiten Mal zur Ordnung! Bewegung, Sturm. Rechts, Sturm. Widerspruch links, Lärm, Unruhe rechts. (Zust. b. d. Soz. u. b. d. Polen, Lachen u. Unruhe rechts.)

Reichskanzler Graf Bülow: Der Vorredner scheint die Freiheitigkeit wünsche, die vorher einer seiner Prädilektionen äußerte, nicht auf den Geldstrafe auszudehnen. Die Emigration der russischen Untertanen setzt deutlicher Banken ist ebenso eine Privatsache, wie daß deutsche Kapitalisten ihr Geld in russischen Papieren anlegen. Die Regierung hatte keine Veranlassung, eine solche russische Anleihe in Deutschland zu verhindern, wir würden Japan auch nicht verhindern, bei uns eine Anleihe aufzunehmen. (Bewegung und Lachen links.) Das vor 20 Jahren Bismarck eine russische Anleihe in Deutschland verhinderte, hatte seinen Grund in der Befürchtung, daß das bei uns aufgenommene Geld zu Rüstungen gegen Deutschland verwandt werden sollte. Im allgemeinen hatte der Bismarck, wie er beim russisch-türkischen Krieg bewies, gegen die Unterbringung russischer Untertanen in Deutschland nichts einzubringen. Abg. Bernstein hat sich bemüht, die Stimmlaft für russische Werte möglichst frei zu machen. Ich weiß nicht, wie weit seine Neuerungen Erfolg haben werden. Es scheint doch, daß die große Mehrheit der deutschen Haber von russischen Papieren ein größeres Interesse an der politischen Entwicklung Russlands haben als die Herren von der Sozialdemokratie. Was unter Ölmarktpolitik betrifft, so zieht sie sich nicht gegen das polnische Volk, sondern gegen die großpolnische Agitation mit der keine offizielle Regierung im Frieden leben kann. (Lebh. Zustimmung rechts.) Wie werde ich dulden, daß sich konfessionelle Sonderbetreibungen in das große Werk der deutschen Kolonialisation des Ostens mischen. (Bewegung rechts.)

v. Sie dem an (Ap.): Polnische Nieden veranlassen mich nicht, das Wort zu ergreifen, aber gegenüber Herrn Schnaß muß ich doch feststellen, daß wir Deutschen in den Ostmarken uns in der Defensive befinden. Die polnischen Bestrebungen sind revolutionär, und auf Loslösung von Preußen gerichtet. Ich kann nur hoffen, daß der Reichskanzler die Bügel der Polenpolitik strafft in den Händen behalten möge, sonst verdrängt die großartige Organisation der Polen die deutsche vollständig.

Graf Brüczewski-Mielazki (Polen): Die Ausführungen des Vorredners sind schon im Abgeordnetenhaus hundertmal widerlegt worden. (Sehr wahr! b. d. Polen.)

von Oldenburg-Faußau (R.): Wir haben die Pflicht, die Provinz Polen deutsch zu erhalten. — Die russische Revolution ist nicht die Mutter eines einzigen Grenadiers wert. (Bravo! rechts.)

Büsing (ML): Das Anfiedelungsgesetz ist von der Mehrheit der geistlichen Volksvertretung als verfassungsgemäß anerkannt worden. (Lachen b. d. Polen und Soz.)

Zuruf: Schöne Volksvertretung! Der Reichskanzler möge nur auf seinem Wege fortfahren.

Gäuse (Soz): Wir halten das Preußische Anfiedelungsgesetz für ein ebenso ungerechtes wie unangemessenes Gesetz gegen die Polen. — Der Abg. Spahn und Graf Posadowksi haben den springenden Punkt in meinen Ausführungen garantiert bemerkt. Es handelt sich darum, daß, wenn die Kontrollstationen königlichen Zwecken dienen sollen, ausschließlich das Reich für die Regelung dieser Frage zuständig ist. Es ist an der Zeit, daß der Bundesrat eine Verfügung erläßt, die die berechtigten Interessen dieser Auswanderer wahrt. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.)

Staatssekretär Graf Posadowksi: Der Vorredner über sieht, daß die rechtsgesetzlichen Bestimmungen über das Auswanderungsrecht sich nur auf die Untersuchung der Auswanderer vor Betreten des Schiffes beziehen. Die Kontrollstationen sollen Deutschland gegen die Einschleppung gefährlicher Krankheiten an den Grenzen schützen. Die preußische Verordnung bewegt sich also durchaus im Rahmen des Erlaubten. Ein anderer Vorredner möchte ich darauf hinweisen, daß gegen die polnische Autonomiebeschränkung das Verwaltungsstreitverfahren zulässig ist. Derjenige Redner hat vorgeschlagen, daß die Staatsangehörigkeit eines Deutschen durch einen noch so langen Aufenthalt im Auslande nicht verloren geben sollte. Das würde die Verantwortung des Deutschen Reiches freien anderen Staaten gegenüber bedeutend erhöhen. Dann müßten die

Herren von der Linken uns sehr viel mehr Schiffe bewilligen. (Heiterkeit und Bravo! rechts.) Ich gebe zu, daß das Gesetz über den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit einer Modernisierung bedarf. Der Entwurf liegt schon auf meinem Schreibtisch. Aber wenn wir es so machen, wie die äußerste Linke will, können wir in die schärfsten Konflikte mit dem Ausland. (Bravo! rechts.)

Dr. Spahn (R.): Ich muß die Behauptung, daß bei der Polenpolitik der preußischen Regierung leicht die Empfindung entstehen kann, daß sie von konfessionellen Rückfächtern bestimmt wird, aufrecht erhalten. Die großpolnische Agitation hat jedenfalls erst eingefestigt, nachdem von der andern Seite mit Ungerechtigkeiten und Bedrängnissen begonnen worden ist. (Lebhafte Zustimmung bei den Polen und beim Zentrum.)

Dr. v. Jazdewski (Polen): Die nationalpolnischen Aspirationen sind durch die geschilderte Vergangenheit Polens menschlich doch sehr begreiflich. Die preußische Regierung hat nichts getan, um die Polen die Gewalttat der Teilung vergessen zu lassen. Sie hat trotz aller Verträge die Rechte der polnischen Nationalität nicht gewahrt, hat im Kulturmarsch als Anreizern die Polen mit doppelter Rücksichtlosigkeit und Brutalität verfolgt und jeden Versuch der Annäherung, den die Polen trotz des Anfiedelungsgesetzes und der anderen Ausnahmegesetze durch Zustimmung zu vielen Regierungsvorlagen gemacht haben, bereitgestellt. (Zurufe rechts.) Ob wir die Annäherungsversuche nur aus besten Herzen gemacht haben, geht niemanden etwas an. (Lachen rechts.) Nur wenn Sie die Ausnahmegesetze abschaffen, werden Sie Frieden mit dem polnischen Volke haben.

Groedert (S.): Ich habe staatsrechtlichen Bedenken des Staatssekretärs gegen die alljährliche Vorlegung einer Übersicht der Bundesratsbeschlüsse zu entkräften. Werde die Übersicht nicht vorgelegt, so würden die Arbeiten des Reichstages, des dienstlosen Reichstages aufgehoben. (Bravo! i. Zentrum.)

Jessen (Dän): erklärt, daß das ganze moderne Staatsrecht die Ausweisung von Optanten für widerrechtlich bezeichnet.

Reichskanzler Graf Bülow: Der Abg. Mielazki hat zur Beleidigung des polnischen Aufstandes von 1848 gejagt, daß damals auch die Berliner einen Aufstand gemacht haben. Das ist richtig, aber es war auch sehr unrecht und sehr töricht von den Berlinern. (Heiterkeit rechts.) Die Berliner aber haben damals wenigstens nicht die Abicht gehabt, sich von Preußen loszureißen. Sie wollen ja höchstens, aber das haben sie damals doch nicht erstrebtl.

(Große Heiterkeit.) Zugem sind die Berliner damals von polnischen Agitatoren angeführt worden, angeführt im doppelten Sinne des Wortes. (Große Heiterkeit und Beifall rechts.) Die Regierung hat wiederholte Beschwichtigungs- und Beruhigungsversuche gegenüber den Polen unternommen. Über wie Fürst Bismarck treffend gesagt hat, ist dieses Gutachten von den polnischen Agitatoren — Herrn v. Jazdewski nehme ich aus (Heiterkeit) — stets nur benutzt worden, um das Deutlichkeit im Osten mit allen Mitteln zu schützen, die uns zu Gebote stehen. (Beifall rechts.)

v. Gerlach (FDP): betont, daß man gerade aus nationalen Gründen die jetzige Polenpolitik der Regierung bekämpfen müsse; denn sie habe dem deutschen Volke bisher nur Nachteile gebracht. Den Traum von der Wiederherstellung eines Königreichs Polen sollte man als Traum beenden. Die Entscheidungen des preußischen Landtages zu Gunsten der jetzigen Polenpolitik bewiesen nur, daß das preußische Dreiklassenwahlrecht das elendste aller Wahlrechte sei. (Beifall links.)

Darauf schließt die Debatte. In der Abstimmung werden die Resolutionen des Zentrums mit den Stimmen der Linken, des Zentrums und der Polen angenommen, desgleichen die sozialdemokratischen Resolutionen auf sofortige Rücksichtnahme und die polnische Resolution über das Fremdenrecht werden gegen die Stimmen der Freisinnigen, Polen und Sozialdemokraten abgelehnt. Das Gehalt des Reichskanzlers wird bewilligt, ebenso der Etat der Reichsfinanzen.

Beim Etat des Auswärtigen Amtes beschwert sich

Giehoff (FDP): über die unbillige Bevorzugung der Firma Friedrich Krupp durch die diplomatische Vertretung Deutschlands im Auslande. Der Firma Gierhardt in Düsseldorf, der einzigen ernsthaften Konkurrentin der Firma Krupp, hat die deutsche Botschaft in Konstantinopel jede Unterstützung versagt. (Hört! hört! links.)

Staatssekretär Erhr. v. Richthofen erklärt, daß es nur natürlich sei, wenn beim Wettkampf der Firmen die ältere Firma empfohlen werde.

Dr. Bemmer (R.): tritt für die Firma Krupp und gegen die Firma Gierhardt ein.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Giehoff (FDP), Dr. Bäumer (R.) und Dr. Südekum (S.) wird die Debatte geschlossen. Ordinarium und Extraordinarium werden bewilligt.

Hierauf verläßt sich das Haus auf Sonnabend 1 Uhr: Kolonialität. Schlüß 7½ Uhr.

Klub Fidelitas.

Großer Februar-Ball

des Vorstandes u. Boten
verbunden mit
Theateraufführung
am Sonntag den 19. März 1905
im Lokale des Herrn Fürböter,
Wakenitz - Bellevue
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 60 Pig.
Der Vorstand.

Zoologischer Garten.

Legt. Sonntag zu halb. Kostenpreis.
Ausstellung eines in der Trave
gesangenen Tümmers.
W. Grammerstorff.

Variété Universum.

Panorama
Filiale a. d. Passage, Berlin)
Bretterstraße 53, 1. Etage.
Diese Woche ausgestellt:

Die Alpen Ober-Italiens.

Stadt-Theater.
Sonntag den 19. März.
Nachmittags 4 Uhr. Ende 6½ Uhr.
26. Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen.

Martha.
Abends 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.
176. Vorstellung. 26. Sonntags-Abonnement.
Zum letzten Male.

Der Rastelbinder.
(Kunstfassalzhändler.)
Montag den 20. März. 177. Vorstellung.
Ehrenabend für Lotte Klein.

Ostern.
Ein Saisonspiel in 3 Akten
von August Strindberg.

Brautleuten
empfiehlt mein großes Lager in
Möbeln,
Spiegeln
und
Hausratwaren
von großer dauerhafter Arbeit.
Carl Folckers
Möbelmagazin,
25 Marlesgrube 25.

Fahrräder.
Reparatur, aller Sorten.
Reifen werden auf das
Gummie umgefüllt.
Sämtliche Teile jetzt am Lager.
— Eigene Maschinen-Werkstatt.

E. L. Richter, Tel. Jakob. 11. 53.

Auf nach Mölln!

Clubs u. Vereinen

feiert sein sommerliches Stadtb und See gesegnetes
Fest zur Eröffnung, habe zwei weitere Sonntage für
die gute Saison und Größe wird
begeistert gefeiert.

F. H. Richter, Mölln i. L.
Hotel z. Heidberg.

Schnell Aufzüge.

Sonntag den 19. März 1905:
Letztes großes humoristisches

Märzenbockbier-Fest ◎

Musik der Heyden'sche Kapelle.
Anfang 4 Uhr. — Eintritt 20 Pig.
Brettmiete. Eintritt und Platz gratis.

Friedrich-Franz-Haus

Jeden Sonntag:
Familien-Krämpchen

Gustav Glöse.

I. O. G. T.

Einladung zum

Unterhaltungs-Wend

am Sonntag den 26. März 1905

im Lokal F. Lange, Sachsenstr. 11, Berlin

in Fackeburg.

Bei Anfahrt gelten:

6 Theaterstücke, humoristische
Vorläufe usw.

Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Eintritt: Familien-Karte 30 Pig.,

einzelne Personen 20 Pig.

Soferne 1000 Sitzplätze und Räder eines
Sitzes der ersten Klasse 1000 Mark.

Der Abend beginnt um

Die Lage „Raste nie“

in Stockelsdorf.

Halte mein Lokal für Clubs u. Vereinen zu
Sommer-Ausflügen bestens empfohlen.
Schwartau. Johs. Piquardt.

II. Abonnements-Konzert
mit nachfolgendem Ball
am Donnerstag den 23. März 1905
im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.
Anfang 8 Uhr. Nichtabonnenten 50 Pig. Ende 2 Uhr.
Central-Verein der Zivilmusiker.

Konzerthaus Flora.

Anfang 4 Uhr. Jeden Sonntag: Tanzfrüngchen. Anfang 4 Uhr.
—— Eintritt frei.

Petersen's Klubhaus

Neu eröffnet! Hartengrube 25/27.

Fräulein Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Einsegel

Morgen Sonntag:

Große Tanz-Musik

verbindet mit

Ostereier suchen.

Gravestrand Moisling.

sonntags:

Freies Tanz-Krämpchen.

Johs. Schiering.

Central-Hallen.

Denmariegrube 20-22.

Jeden Sonntag:

Großer Tanz

in beiden Sälen.

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Waisen-Hof.

sonntags:

— Tanz. —

Brüderlichkeit Wettbewerb

sonntags:

Tanz-Grünzchen.

Louisendorf.

sonntags:

Gr. freie Tanz-Musik

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

W. Gloe.

Allgem. Arbeiter-Verein

für Moisling und Umgegend.

sonntag den 19. März 1905:

Gr. März-Feier

mit nachfolgendem Ball.

Arbeiter-Turn-Verein Lübeck.

Einladung zum

März-Ball

verbunden mit italienischen Aufführungen

am Sonntag den 26. März 1905

im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52.

Eintritt 50 Pfennig, eine Dame frei.

Anfang 5 Uhr. Das Komitee.

Stiftungsfest

der Berliner Freiw. Feuerwehr

am Sonntag den 19. März

im Lokal des Herrn Rebbein, daselbst.

Anfang 6 Uhr.

Eintritt frei, freudig ein

Der Verstand.

**Unerreicht ist
Würzburg's Glück!**

**Das grosse Los
Mark 200,000**

Mecklenburger Lotterie

No. 46 701 in Achtel-Einteilung

**fiel in meine Kollekte.
Paul Würzburg**

Markt 14.

**Unerreicht ist
Würzburg's Glück!**

I. O. G. T.

Große öffentliche

Versammlung

am Sonntag den 19. März 1905

nachmittags 3½ Uhr

in Schlußtup

im Lokal des Herrn Wulf,

„Gasthof zur Post“.

Tageordnung:

Beiträge zur Alkoholfrage.
Möglichkeit oder Totalentnahmefreiheit.
Diskussion.

Ref.: Herr Fabrikant Hartmann.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Ortsausschuss

d. vereinigt. Lüb. Gutfempeler-Logen
I. O. G. T.

Klub Fidelitas.

General-Versammlung

am Montag den 20. März 1905

abends 9 Uhr

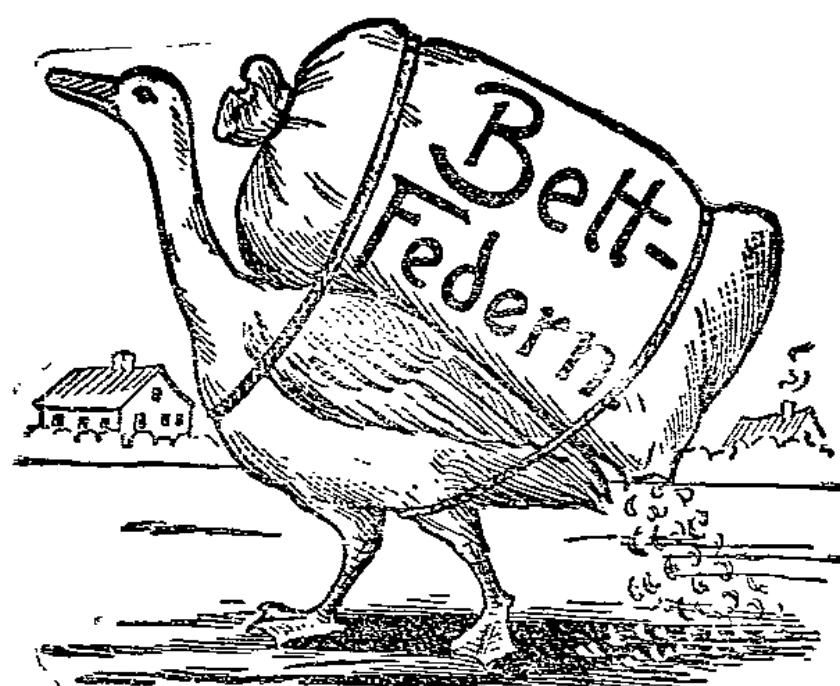
im Vereinslokal Hasse's Gesellschaftshaus.

Tageordnung:
Abrechnung, Vorstandswahl, Anträge, Ausspruch,
Verschiedenes

Der Vorstand.

Heinr. Tesenfitz

Lübeck. Breitestr. 11, neben der Hansa-Bäckerei Lübeck.
empfiehlt zu nachstehenden billigen Preisen:



Genähte Kissen, feber-
dicht, von 80 Pfg. an.

„ Oberbetten,
gestreift u. rot,
von 3.50 Mf. an.

„ Unterbetten,
gestreift,
von 3.50 Mf. an.

„ Pfühle, gestreift
von 1.35 Mf. an

„ weiße Kissenbezüge
u. bunte von 60 Pfg. an.

„ weiße Bettbezüge
u. bunte von 2.50 Mf. an.

Gestopfte Kissen
von 50 Pfg. an.

„ Oberbetten
von 12 Mf. an

„ Unterbetten
von 11 Mf. an

„ Pfühle
von 4.50 Mf. an

Kapok (Pflanzenhaufen)
Pfund 1.00 Mf.

Bettfedern und Daunen
von 60 Pfg. bis 6 Mf. pr. Pfd.

Louis Dellien Nachflgr.

Inh.: Adolf Heyde

Wein- und Spirituosen-Handlung
mit Kleinverkauf.

Gr. Burgstrasse 39. Fernsprecher 1515.
Geöffnet morgens 5 Uhr.

Berliner Volks-Zeitung
mit reich illustriertem Sonntagsblatt.

Chiefredakteur: Karl Vollrath.

Diese jetzt in ihrem 53. Jahrgange stehende
altbewährte Vorkämpferin für Freiheit und Recht
ist die einzige

länglich zweimal erscheinende Zeitung.

Interessante Leitartikel. Moderne Weltanschauung. Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte. Unabhängiger und ausführlicher Handelsteil. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Technik. Interessante Romane erster Autoren. So erscheint im nächsten Quartal

„Der Pojaz“ von Karl Emil Franzos.

Dies hervorragende hinterlassene Werk des allzufrüh heimgangenen Dichters wird unzweifelhaft ein außergewöhnliches Interesse in Anspruch nehmen und überall begeisterte Aufnahme finden.

Monnementspreis bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs

nur 80 Pfg. monatl.

oder 2 Mf. 40 Pfennig vierteljährlich.

Probenummern kostenlos!

Expedition der Berliner Volks-Zeitung

Berlin SW. 19, Jerusalemer Straße 46/49.

Gesangverein der Zimmerer.

Einladung zum Ball

am Sonntag den 19. März 1905

im Vereinshaus, Johannisstrasse 50—52.

Anfang 6 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Entree 50 Pfg., eine Dame frei. Einz. Dame 20 Pfg., wos. Garderobe.

Das Komitee.

Warenhaus Flansa

A. Wagner & Co.

Für die Konfirmation.

Schwarze Kleiderstoffe Cheviot-, Crepe-, Mohair-, Alpacca-Stoffe, Meter 4.50, 2.50, 1.95, 1.35 Mk., 85,- 72 Pfg.

Konfirmanden-Anzüge Cheviot-, Satin- und Diagonal-Stoffe 24.00, 18.00, 16.50, 14.00 bis 8²⁵ Mk.

Konfirmandinnen-Jacketts schwarze Kammgarn- und Cheviot-Stoffe . . 13.50, 12.00, 9.75, 8.00 bis 4⁸⁰ Mk.

Korsetts

Unterröcke.

Konfirmations-Taschentücher

Wäsche und Kravatten.

Enorm billiges Angebot.

Posten **Baumwollene Schlafdecken** grau mit bunter Kante Stück 98 Pfg.

Posten **Weisse Kissen-Bezüge** prima Hemdentuch mit Languette Stück 78 Pfg.

Posten **Prima Bett-Damast** in Abschnitten von 4 Metern zu 1 Bettbezug Coupon 3¹⁵ Mk.

Posten **Hausstand-Schürzen** prima Baumwollstoff, Miederform 2 Stück 98 Pfg.

Neu eingetroffen:

Sportkarren

ein- und zweisitzig 21.00, 18.00, 16.00, 12.00, 10.00, 8.50, 6.00, 4.25 Mk.

Neu-Lauerhof. Jeden Sonntag:
Großes Familienkränzchen.
Freier Eintritt. Freier Tanz.

Konfirmanden-Anzüge

7.50, 8.75, 10, 11.50, 14, 17 bis 27 Mk.

Alle Kleider sind auf Niedrigstpreise gearbeitet.

Garantie für zufrieden Stell.

Konfirmanden-Jacketts

3, 3.75, 4.50, 6, 7.50, 8.50, 10 bis 12.50 Mk.

Zur neuen bislangigen Saison.

Lehrlings-Ausrüstungen

für Maurer, Zimmerleute, Schlosser, Maler etc.

Die Hölzer sind in richtigen Decken und Säcken.

Kleiderstoffe, schwarz u. farbig.

Meter 70, 80, 95 Pfg.

1.20, 1.45, 1.60-3.50.

Für prima Stoffe und billige Preise.

Weisse Piqué- und Shirting-Unterröcke.

1.15, 1.35, 1.60, 1.90, 2.40, 2.70, 3-7 Mk.

Korsetts in allen Größen, 50 Pfg. bis 3.60 Mk.

Glacé-Handschuhe, 1, 1.20, 1.50, 1.80 Mk.

Konfirm.-Hüte, -Wäsche, -Krawatten

in großer Auswahl.

Eine große Reihe Gardinen,

Meter 20, 25, 30, 35, 45, 60, 80-135 Pfg.

Großes Sortiment unter den Stoffen mit vielen

Betten-Abteilung.

Prima federdichte Inlets,
88, 90, 96, 75 Pfg. 1.00, 1.25, 1.50-3.40 Mk.

Prima staubfreie Federn,
50, 60, 75 Pfg. 1.00, 1.25, 1.70, 2-4 Mk.

Nähen der Inlets gratis.

Trotz der billigen Preise Rabattmarken.

Bahr & Umlandt

31 Breitestrasse 31.

Betten-Duve, gr. Burgstrasse 32.

Bettfedern, Daunen, Aussteuerartikel.

Billige Preise.

Gratis-Anfertigung. Rabattmarken werden ausgegeben.

Größtes Spezialhaus am Platz.

Die letzten Neuheiten
in enormer Auswahl.

Herren-Sommer-Paletots

9.00 bis 48.00 Mk.

Herren-Frühjahrs-Ulster
10.50 bis 46.00 Mk.

Herren-Jackett-Anzüge
9.50 bis 56.00 Mk.

Herren-Rock-Anzüge
23.00 bis 59.00 Mk.

Herren-Gummiröcke
15.00 bis 45.00 Mk.

Herren-Buckskin-Hosen
2.50 bis 15.00 Mk.

Knaben-Anzüge
1.50 bis 18.00 Mk.

Knaben-Paletots und Pyjacks

Konfirmanden-Anzüge

nur solide haltbare Qualitäten,

7, 11.50, 15.50, 19, 24, 28.50, 33 Mk.

Spille & v. Lühmann

Lübeck, Sandstrasse 17.

Zweite Beilage zum Lübeder Volksboten.

Nr. 67.

Sonntag, den 19. März 1905.

12. Jahrgang

Den Märzhämpfern.

Hört ihr in euren Gräbern nicht
Ein Brausen und ein Singen?
Dringt nicht in euren Schummer dicht
Ein ungewölkig Klagen?
Das Donnern eines Weltgerichts,
Wo ich zusammenstürzt ins Nichts
Die morsch gewordene Herrnmacht
Der Lüge und der Niedertracht?

Hört ihr nicht wilden Kampfeschrei
Aus Millionen Kehlen?
Hört ihr nicht lauten Schergenblei
Und wütendes Befehlen?
Hört ihr nicht fallen Schuß um Schuß
Und konzentriert Karabinergruß,
Wie eins an jenem Märztag.
Da ganz Berlin in Wehen lag?

Ja, lauschet nur in eurer Gruß,
Den ungewohnten Klängen,
Die in die junge Frühlingsluft
Mit Allgewalt sich drängen,
Ja, leuchtet und hörst mit eisem Ohr
Und kommt aus eurer Gruß hervor,
Gemischt mit Wonne und mit Grau'n,
Dies große Weltgericht zu schau'n!

Im Oster, wo in Schnee und Eis
Die Freiheit schien begraben,
Im Osten klugt es wild und heß
Und kriechend ziehn die Räben,
Sie kreisen um ein Dönenfeld,
Wo niedersenk manch braver Held,
Doch wo auch mancher Scherge bleibt,
Den rächend das Geschick erreicht.

Die Opfer sinken schwabendicht,
Es rauscht ihr Blut zum Himmel,
Der Tod mit lachendem Gesicht
Sprengt durch das Kampfgetümmel,
Soich reiche Erde hielt er nie,
Als auf den weißen Fluren sie,
Wo eine halb schon warke Macht,
Sich rüstet zur Verzweiflungsschlacht.

Das ist euch treffliche Muß
In eurer stillen Stunde,
Welt wird der starrg' worbene Blick
Bei diesem Kampfesbrause,
Nun hebt sich wieder eich die Brust
In altem Huf und alter Lust,
Verneint ihr so den Donnerston,
Den Gruß der Revolution.

Ja, sie marschiert, sie lebt und wabt,
Um die man euch erschlagen,
Das alterade Europa bedt
Von ihr in diesen Tagen,
„Ich war, ich bin, ich werde sein!“
Klingt's wieder in die Welt hinein.
Und allen Völkern Freiheit trägt
Die Schlacht, die man im Osten schlägt.

„Sie werden siegen!“ Felsenfest
Gezeichnet steht im Herzen,
Auslüssen wird das Käubernet
Der Sturm des jungen Morgen.
Wie braust es in den Wipfel hoch!
Du Käutenherrschaft, fahre wohl!
Es soll die Doppelabberent
Erfaulen jäh im eignen Blut.

W.F.I.G.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge.

106. Fortsetzung.

„Will's tun!“ murmelte Helgestad, „wäre aber doch besser, Björne wäre hier.“

„Spricht er immer so?“ fragte Paul, der sich zu Hanna wandte, mit welcher er überhaupt zuweilen redete.

„Zuweilen scheint sein Gedächtnis zu leiden,“ sagte diese, „aber oft ist alles klar und fest, und es sieht weiter, als es früher der Fall war.“

Paul dachte nach und blickte sie forschend an. „Du wirst nach dem, was hier geschehen, wohl bald wie möglich nach Bergen zurückkehren wollen?“ fragte er.

„War der Hand werde ich bleibn, bis mein Vater darüber entscheidet,“ war ihre Antwort.

„Meine süße Ida kann keine schöneren Brautjungfer bekommen.“

„Wie?“ sagte sie, „mittan in der Trauer drafft du daran, Hochzeit zu halten?“

„Ja, muss es tun. Ida bedarf einer Süße, der alte Mann dort verlangt Echz für seinen Sohn. Frage Ida selbst, sie ist zu verständig, um nicht einzusehen, daß ich in diesem Unglück als ihr Vater neben ihr stehen muß.“

„Lustig! Lustig!“ rief der Vogt. „Was hält es, über Dinge zu lachen, die nicht zu lachen sind. Trinke dein Glas aus, Helgestad, ich gebe dir einen anderen guten Sohn und bekomme dafür ein fettes Läderchen. Sieh nach dem Tische, Paul, bist Herr hier im Hause. Kopf in die Höhe, Niels, bist dein Leben lang ein stolzer Mann gewesen, sei es auch jetzt.“

Er schlug Helgestad auf die Schulter, daß dieser aufschrie, — „Wird alles noch gut werden, Freund, fahrt er fort, wir werden im Glücke unserer Kinder leben und das Leid vergessen. Wenn der Gerichtstag vorbei ist, fahren wir

Ein neuer Venz zieht durch die Welt
Mit Brüchten und mit Prangen,
Er hat, vom Glütenchein erhellt,
Im Osten angefangen,
Und drohen auch noch Schnee und Eis —
Bald wird die Erde blütenweiß
Und lächelt auch in eure Nacht,
Ihr Kämpfer von der Märzenacht.
S. Klaar, „Postillon“.

Soziales und Parteidienst.

Beendigung des schlesischen Bergarbeiterstreiks. Wie die „Schlesische Volkszeitung“ vom Bergarbeiterstreik in Neurode meldet, haben die seit dem 15. Dez. 1904 im Ausstand befindlichen Bergleute in abgehaltenen Versammlungen in Kunzendorf und Schlegel beschlossen, bedingungslos und sofort die Arbeit wieder aufzunehmen.

Streikende Arbeitswillige. In der großen Nadelstörfabrik von William Rhom in Stolberg (Rhld.) war es im vorigen Sommer zu einer Arbeitsniederlegung gekommen. Agenten begingen den Fabrikanten Erich durch politische Arbeitserinnerungen unter Anklebung eines Lohnes von täglich 1,50 Mk. Die Polizisten wurden in den Fabrik eingezogen, um sie von den bösen Stolberger Arbeitern und Arbeitern fernzuhalten. Dieser Tage sollten die Polizisten für immer statt im Tageloch in Alsfeld arbeiten. Da dies für eine Lohnherabsetzung um 60 Prozent gewesen wäre, stellten sie die Arbeit ein. Herr Rhom wies sie darauf sofort aus seiner Fabrik hinweg, so daß die Polizei die Obdachlosen in einer Schule unterbringen mußte. Anderen Tages kehrten die Mädchen aus dem „kultivierten“ Westen in ihre östliche Heimat ab.

Die norwegischen Formen haben jetzt in allen Kreisen ihre Rückbildung erhalten. Das Angebot der Landesorganisationen der Gewerkschaften, nochmals in Verhandlungen einzutreten, haben die Unternehmer abgelehnt; ebenso einer privaten Vermittlungsversuch. In dem von der norwegischen Arbeitgeber-Vereinigung verfaßten Kundigungsfomular wird solchen Formen, die nicht dem Formerverband oder einer anderen, diesen Verband unterstützenden Organisation angehören, angeboten, weiterzuverfolten und sich zu dem Zweck in eine Liste eintragen zu lassen. Es wird den Unternehmern wohl kaum gelingen, auf diese Weise eine irgendwie nennenswerte Zahl von Streikbrechern heranzuziehen, da die Formen und Metallarbeiter Norwegens sehr gut organisiert sind und wissen, was sie zu tun haben.

Genosse Berndus, der Vorsteher des polnisch-sozialistischen Partei in Deutschland, zeigt dem „Vorwärts“ seinen Antritt aus dieser Partei an. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß die polnischen Sozialisten auf die Einigung nicht eingehen wollen, die der Vorstand der polnisch sozialistischen Partei Deutschlands voreinbart hat.

Aus Nah und Fern.

Eine aufsehenerregende Polizeiaffäre löst in Radowitz und Umgegend seit einiger Zeit die Gemüter in Aufregung. Im Dezember v. J. wurde der Arbeiter Viktor aus Charlottenhof bei Königslütze auf dem Wege nach seiner Wohnung plötzlich von drei Polizisten angehalten und mit dem Säbel blutig geschlagen. Die Beamten glaubten, er sei der gesuchte „Raubmörder Stratzel“, obwohl er mit diesem kaum Ähnlichkeit hat. Sein liebstes Betuern, daß er der Gesuchte doch nicht sei und daß man ihn doch kennen müsse, da er doch in der Nähe wohne, wurde immer nur mit Säbelhieben über den Kopf und auf seine Arme beantwortet. Sie nahmen ihm

alle an den Hagerfjord und siedeln ganz in der Stille Pauls und Idas Verbindung.“

„Es richtig,“ sagte Helgestad, „erst muß der Gerichtstag vorbei sein. Habt den Kraju doch fest, daß er nicht los kann?“

„Sei ohne Sorge, der fügt hier unten im festen Keller. Er ist zwar ein Hymmeister, aber heraus kommt er doch nicht eher, bis die Feinde ihn holen.“

„Und wo ist Johann Marsstrand?“ fragte Hanna.

„Ein säuberlich unter dem Dach,“ antwortete der Vogt. „Ein Junker muß immer oben sein. Wir haben dort auch ein paar feste Schwestern für Standespersonen.“

„Oben und unten Kraus und wir in der Mitte in Kraus,“ lachte Hanna. „Was wird man mit den beiden Sündern machen?“

„Der Kappe wird einen guten Teil Holzkohlen kosten,“ lachte der Vogt. „Lobmann Eichsen hat schon daran gedacht und den Teer besorgt. Hat der Junker Unglück, kann er leicht mit hinausziegen.“

Bei diesen sträflicherlichen Worten richtete sich Ida starr von ihrem Stuhle auf. Sie war doch bleicher geworden, aber Paul öffnete eben die Sitzbank und sagte freundlich: „Kommt, meine Herzengeselle. Siehe zum ersten Male an deinem Platz in deinem Hause und las uns froh sein, so viel wir es vermögen.“

Wie sollte aber Ida an diesem Maale teilnehmen? Helgestad war winterlich geworben, bei Gewiß starker Größe brachte sein Blut in Bewegung und riss ihn aus seiner Schweigsamkeit. Es war natürlich, daß der bevorstehende Tag den meisten Stoff zu den Gesprächen bot, und manche besondere Umstände kamen zur Sprache.

Es war Nachricht an den Lyngsfjord gekommen, daß Claus Hornemann am Alter krank darnieder läge, und der Vogt meinte spöttend, daß dies von Gottes Hand so gesetzt sei, weil sonst der Priester nicht ermangelt haben würde, sich einzumischen.

seine Papiere ab, ohne jedoch hineinzusehen. Erst nach dreißig Minuten wieder frei, obwohl man binnen weniger Minuten den Fehlgriff hätte einsehen können! Der so Behandelte stellte Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft, aber diese lehnte jedes Einschreiten gegen die Beamten ab, obwohl sie in ihrem Bescheid zugab, daß B. erheblich „misshandelt“ worden sei! Der Staatsanwalt rechtfertigte das Vorgehen der Polizisten mit der — „frappanten Lebhaftigkeit“ B.s mit dem gesuchten Raubmörder — eine „Feststellung“, die in Radowitz Heiterkeit und Protest hervorrief. Ferner sagt der Staatsanwalt: Da B. seine Hände über den Kopf zusammen gesäßt, seien die Beamten im Glauben versetzt worden, er habe einen — Revolver hergeholt und auf die Beamten schiessen wollen! Der so um sein Recht gekommene B. hat von diesem merkwürdigen Bescheid sofort telegraphisch dem Oberstaatsanwalt in Breslau Mitteilung gemacht und um Bescheinigung gebeten. Die Bevölkerung, die so wie so mit den Polizisten nicht auf Auge zu Auge gesehen, lebt, ist über den bisherigen Ausgang der Affäre aufs höchste erbittert, zumal jeder befürchtet, bei der ersten Gelegenheit ebenso behandelt und ohne richterlichen Schutz gelassen zu werden. — Der Oberstaatsanwalt hat sofort eine erneute, gründliche Untersuchung der Affäre angeordnet. Außerdem soll die Antwort der Staatsanwaltschaft im Reichstage zur Sprache gebracht werden.

Wechselt der Kaiser die Bergarbeiter sieht. Bei der Beendigung der 15. armen Opfer des Grubenunglücks auf der Preußengrube des Wilhelms Tele-Windeler bei Beuthen hielt ein Pfarrer Kuboth die Trauerrede. Hierbei sprach er in sehr deplaziert ausführlicher Weise das Telegramm, daß Wilhelm II. an Tele-Windeler geföhrt und worin er ihm sein Kleid überreicht und behauptete dann nach einem Bericht der bürgerlichen Blätter: „... denn unser Kaiser liebt alle seine Untertanen, besonders die Arbeiter und er schätzt momentlich die Bergleute sehr hoch. Die hohe Achtung vor den öberschlesischen Bergleuten kommt, daß in ihnen ein guter Fonds steht, der sie als treue Staatsbürger und gläubige Christen erscheinen läßt, die in dem berechtigten Streben, ihre Lage zu verbessern, niemals das gesetzlich erlaubte Maß übersteigen und sich von den Eltern vaterlandsfeindlicher Bestrebungen nicht beeinflussen lassen. Dies tut die Bergleute alles im Vertrauen zum Kaiser, wie z. B. dem Grafen Tieck-Windeler und seiner Gattin Fella.“ — Bei Fests und Trauzeugen pflegt man nicht jedes Wort auf die Wigsale zu legen. Wir wollen deshalb mit dem Pfarrer über seine vielen Irrtümer in dieser Rede nicht reden. Über das müssen wir ihm wenigstens sagen: Sein Hinweis auf die „vaterlandsfreudlichen Bestrebungen“ ist, soweit der Herr damit die Sozialdemokratie offen will, frommer Selbstbetrug. Nebenall, wo Bergarbeiter dominieren, ist die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen in den letzten Jahren gewaltig gestiegen. Die Bergarbeiter von Altenburg, Neurode, Voigtsdorf, Dörrmund, Brieskau, Delitzsch, Freiberg ic haben sogar sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete nach Berlin geschickt und damit Kipp und klar bewiesen, daß der Herr Pfarrer im Unrecht ist.

Der Denunziant im Buchthause. Eine Schlägerei unter Gefangen des Brandenburger Buchthauses beschäftigte die dortige Strafammer. Drei Strafgefangene des Brandenburger Buchthauses waren über ihren Mitgefangenen Peitsch am Abend des 11. Dezember v. J. hergestellt, weil er bei der Direktion angezeigt hatte, daß sie im Besitz von Rautabak, gemeinhin „Stift“ genannt, waren. Mit den Worten: „Du Verräter!“ fielen sie deshalb über Peitsch her und bearbeiteten ihn mit ihren Fäusten derartig, daß ihm

„Ich willage es dennoch“, antwortete Paul, „und wünsche, er wäre zugegen, damit er selbst sich überzeugen könnte, daß alles, was geschieht, nach Gesetz und Recht verläuft. Er hat auch einen Brief an mich geschrieben, wonach er Aufschub und Bericht an den Gouverneur vorschlägt. Leider bin ich nicht imstande, darauf einzugehen, so gern ich es auch möchte.“

„Und warum kannst du es nicht?“ fragte Ida.

„Frage meinen Onkel“, sagte er. „Das ganze Land fordert Gerechtigkeit, jeder weiß, warum es sich handelt. Die Finanzmarken haben selbst ihren Gerichtshof, eine Appellation an den Gouverneur würde allgemein verdammt und verneint werden. Die Aufregung ist so groß, daß man uns als Berräter an des Landes Richter und Sache betrachten würde.“

„Aber wie kann ein gerechtes Urteil da gefällt werden?“ rief Hanna, „wo die Aufregung so groß und die Entzerrung so allgemein ist?“

Paul zuckte die Achseln. „Ich würde es aufrichtig bedauern“, sagte er, „wenn ich glauben könnte, daß ein ungerechtes Urteil zum Vorschein käme. Aber das Verbrechen sind jedoch so überwiesen klar, daß kein Gericht der Welt sie be zweifeln könnte.“

Berat, Aufzehr, Mordansfälle und dabei Hexen und heilige Kreuze!“ rief der Vogt.

Helgestad riß seine Augen auf und grinste, wie in früheren Zeiten. „Auh!“ sagte er, „kommt besonders darum an, daß der Höllenkerl bekannt, wo seine Schäfe sind. Kommt darauf an, aus ihm herauzupressen, was wir wissen wollen. Denke, du weißt, Paul, was wir ausmachen. Es wird mein Kopf sehr für alles bezahlen, das die Schafe mir angetan.“

Dem Schreiber war diese Erfahrung unlieb. Er wünschte Helgestad zu schweigen und sagte: „Wenn er wirklich Schafe besiegt, so wird er bekannt müssen, damit sein Gericht

